

Die zweite Klasse von Bauern ist, entsprechend einem geringeren Raum an der Wand zwischen den Thüren, nur 120 cm. lang und besitzt nur eine Thür und zwei Schiebkaften. Alle anderen Verhältnisse sind dieselben.

Endlich führe ich noch eine dritte Klasse mit den kleinsten Bauern. Diese sind 85 cm. lang, 50 cm. tief und 42 cm. hoch. Sie führen nur eine Thür und einen Schiebkaften und haben Eckäulen von 2 cm. im Quadrat und dem entsprechende dünnere Querlatten, sonst aber sind die Maasse dieselben. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß diese kleinen Käfige sich nur eignen für kleine Vögel, und daß sie nur ein bis zwei Individuen beherbergen.

Was nun endlich die Aufstellung der Käfigetageren betrifft, so ist dieselbe von Haus aus allerdings mit durch die Lage eines disponiblen Stückes Zimmerwand bedingt. Immerhin aber Sorge ich dafür, daß die Lage möglichst sonnig, und unter allen Umständen, daß sie hinreichend belichtet ist. Ist die Sonnenhitze im Sommer gar an einer Stelle zu prall, dann werden laubige Blumentöpfe davor gestellt.

Die größeren Käfige, welche ich als erste Klasse anführte, können auch Geflügel werden für ein einzelnes Paar kleiner Vögel, und habe ich mit Erfolg in solchen Grünfinken, Zeisige, Rothkehlchen u. gezüchtet. Für Züchtungsversuche eignen sich aber doch besser ein- oder zweifensstrige Kämmerchen. Solcher Kämmerchen sind bei mir regelmäßig vier im Gang (außer noch etlichen großen Nischen); diese aber sind während des Winters unbewohnt, und wandern im Herbst deren Inassen in die Käfige, ihre Winterquartiere.

Unsere Strandläufer.

I. Das Freileben.

Von Fr. Lindner.

II.

1. Der Alpenstrandläufer hat eine weite Verbreitung auf der nördlichen Hemisphäre beider Welten. Den Winter bringen die europäischen und nordwestasiatischen Exemplare an den Mittelmeerküsten und in Afrika zu. Unser Vogel ist buchstäblich so durchaus „Strand“-Läufer, daß ihm schon die bloße Nähe von Bäumen oder Buschwerk zuwider ist; er meidet sie gänzlich. „Alpen“-strandläufer nannte ihn Linné, weil er in den nordischen Ländern zur Brutzeit sich an hochgelegenen Gebirgssee'n, welche für ihn günstige Ufer und morastähnliche Umgebung haben, ansiedelt. Die jungen Alpenstrandläufer bilden im Herbst mehr als die anderen Arten eigene Flüge. Sie sind es auch meist, die das innere Deutschland

besuchen. Aufgefallen ist mir, daß sich einzelne Alpenstrandläufer, wenn sie sich verfolgt glaubten, platt niederduckten.

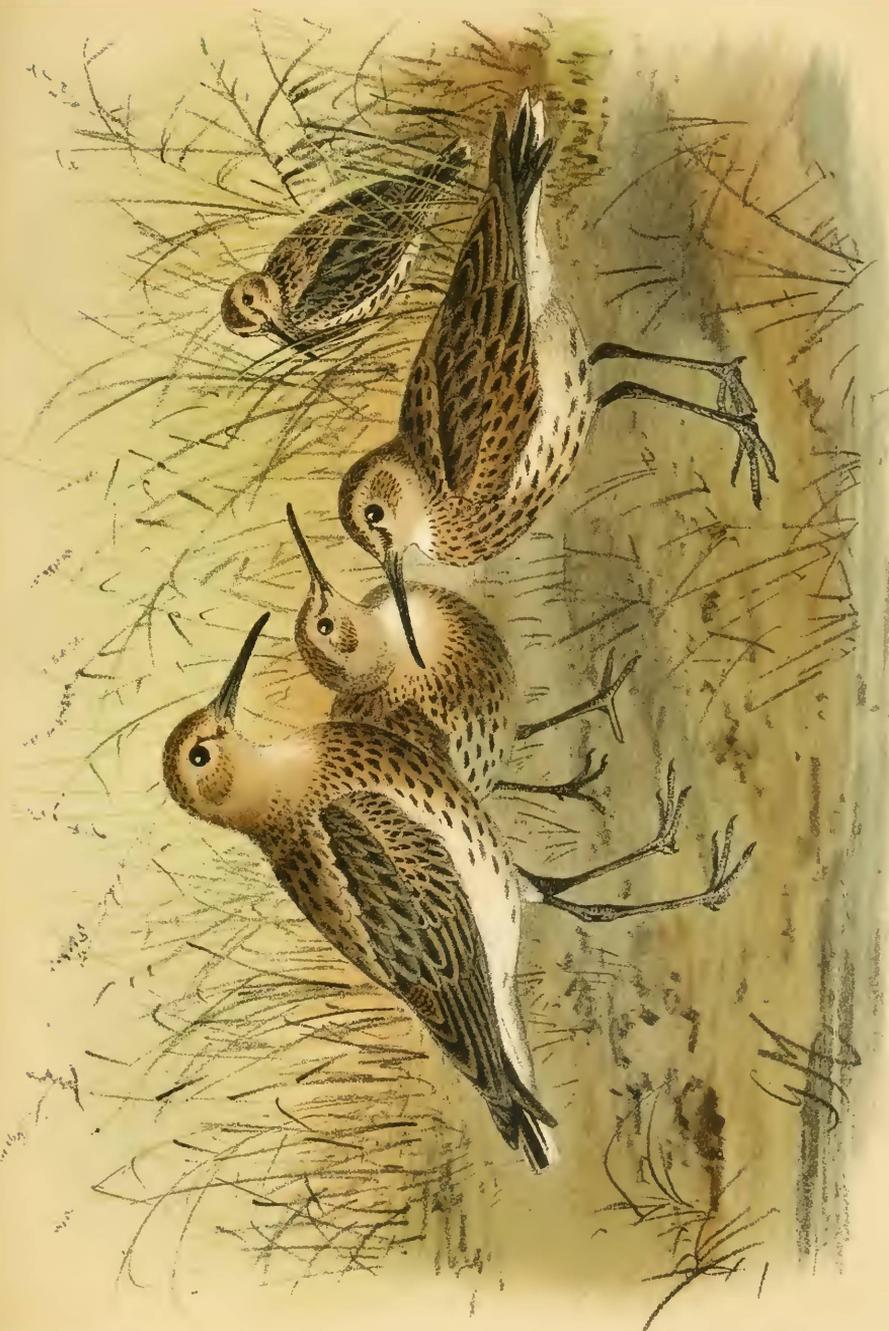
Der Alpenstrandläufer wurde früher „der veränderliche“ (*Tr. variabilis*) genannt, weil die einzelnen Individuen oft sehr verschieden sind, wenn auch nicht in dem Maße, wie die Kampfhähne (*Machetes pugnax*) zur Frühjahrszeit. Bei *Tr. alpina* fiel diese Verschiedenheit mehr auf, als bei seinen Verwandten, weil sich bei ihm die doppelte Mauser wohl noch unregelmäßiger der Zeit nach vollzieht als bei jenen. Da alle erwachsenen Strandläufer ein vom Sommerkleid verschiedenes Winterkleid, ferner die Jungen wieder ein von jenen beiden in der Färbung abweichendes Jugendkleid haben, so ist die frühere Confusion in der Nomenclatur leicht erklärlich.

Im Sommer ist die untere Brust des Alpenstrandläufers ganz schwarz beim ♂, beim ♀ ist dieser „Bauchfleck“ weniger scharf ausgeprägt. Das Winterkleid, welches auf der Oberseite statt des im Sommer vorherrschenden Hellbrauns ein deutliches Hellaschgrau zeigt, entbehrt dieses schwarzen Fleckes. Der Uebergang von dem einen zum andern Kleide ist ein allmählicher und bei den einzelnen Individuen ungleichzeitiger. *) So sah ich unter sieben Exemplaren, die dieses Uebergangsstadium zeigten, eins mit noch ganz schwarzem, zusammenhängendem Bauchfleck, andere zeigten nur noch unregelmäßige Spuren davon, in Form von Tupfen, bei wieder anderen Exemplaren waren diese Spuren schon Mitte September gänzlich verschwunden.

Da das Bild besser als viele dürre Worte über die Färbung belehrt, will ich die Leser hier nicht mit einer genauen Beschreibung der Federkleider langweilen.

Der Alpenstrandläufer läßt, namentlich während des Fluges, ein angenehmes, „tkii, tkii!“ lautendes Pfeifen hören, welches verkürzt in schneller Aufeinanderfolge geklirrähnlich wird; ferner vernahm ich ein nirgends erwähntes eigenthümliches Quieken, dem junger Schweine ähnlich, aber sehr leise; letzteres nur während der Nahrungssuche. Aufgeschreckt schreien die Alpenstrandläufer „trij, trij“, welches dann in jenes Geklirr übergeht; noch andere Töne, die man ihren Gesang nennen könnte, lassen die Männchen beim Nest vernehmen. Da ich selbst bis jetzt noch nicht Gelegenheit hatte, das Brutgeschäft und diese Töne des Alpenstrandläufers zu beobachten, so verweise ich auf die diesbezüglichen Publicationen des bekannten Beobachters der Vogelwelt auf Vorkum, von Droste-Hülshoffs. Er schreibt: „Die wenigen Paare, welche auf Vorkum brüten, vertheilen sich über die Außenweiden. Wo dort an tiefliegenden Plätzen sumpfige Pfützen mit kurzberasteten Rasenschollen durchsetzt sind, und wo ab und zu ein Binsenbusch wächst, schlagen sie ihre Wohnsitze auf. Ein

*) Da die Mauser in die Zugzeit fällt, so kann sie unr durch diesen allmählichen, dem Vogel selbst kaum merklichen Wollzug die Flugfähigkeit nicht beeinträchtigen.



Tringa alpina im Herbstkleid

Tringa alpina, im Herbstkleid
Der Alpenstrandläufer. (Großes Tier.)

kleines Hügelchen oder ein Binsenbüsch trägt die mit Grassängeln ausgelegte Vertiefung, welche ihr anspruchsloses Nest vorstellt. Im Mai enthält dieses vier dünnhäutige, kreiselförmige Eier, welche auf hell olivengrünlichem Grunde dunkler gefleckt oder gespritzt sind. Es ist durchaus nicht leicht, ein Nest zu entdecken, da die in stiller Eingezogenheit lebenden Vögel uns dasselbe nicht verrathen. Wir können nahe vorübergehen und ahnen seine Anwesenheit gar nicht, bis unvermuthet ein leises „Trij“ unsre Augen auf eine Scholle lenkt, von wo uns das Strandläuferchen unverwandt betrachtet. Es dreht und wendet sich und trippelt auf und ab, und sobald es sich bemerkt sieht, läuft es hurtig gebückt zwischen Erdschollen fort oder fliegt auch wohl auf, um sich einige Schritte weiter wieder zu setzen. Erst wenn wir durch Zufall in die unmittelbare Nähe des Nestes gerathen oder gar unser Fuß droht, die Eier zu zertreten, steigert sich ihre Angst. Beide Alten kriechen dann so dicht, daß man sie mit einem Stock erschlagen könnte, um uns herum; ihr Gefieder hat sich aufgesträubt und mit aufgeblasener Kehle schreien sie schnarrend „trärr“. — Am frühen Morgen, sowie gegen Sonnenuntergang verräth das Männchen den weiteren Nestbezirk oftmals durch sein Balzen. Es fliegt alsdann im Zickzackfluge darüber hin und schnurrt darauf in zitternder Bewegung abwärts, wobei es eine Art Gesang ableiert. Derselbe ist nur wenig weit hörbar und klingt wie ein fein schnarrendes „Trärr . . . it“ (decrescendo). — Nach 16-tägiger Bebrütung schlüpfen die Jungen im rostgelben schwarzgefleckten Dunenkleide aus den Eiern. Schon am zweiten Tage verlassen sie das Nest und werden von den Alten zwischen schützende Binsenbüsche und Erdschollen geführt, um hier im Schlamm ihre Nahrung zu suchen. Es fällt nun äußerst schwer, die winzigen Jungen zu erblicken, so vorsichtig halten sie sich versteckt. Flugbar geworden, vereinigen sie sich in kleine Schwärme und begeben sich aufs Watt.“ . . .

2. Der Zwergstrandläufer (*Tringa minuta*) ist ohne Zweifel der schönste, lebenswürdigste und, wenn auch nicht der kleinste, so doch der zierlichste unter all seinen Verwandten. Das blendende Weiß seiner Unterseite, welches ihn schon von Ferne von allen seinen Verwandten unterscheidet und nur noch eine Verwechslung mit dem sehr ähnlichen Sanderling (*Calidris arenaria*) zuläßt, beschmutzt er nie. Trotzdem er merklich höhere Beine hat als der Temminkstrandläufer, sah ich ihn doch nicht so tief als diesen und die anderen Arten ins Wasser gehen. Stets hält er auf größte Sauberkeit seines schönen Gefieders. Nach einem Bade in klarem Wasser schüttelt sich unser Freund kräftig, dazu mit dem Schwanz schnell auf und ab und seitwärts zitternd, und ordnet und putzt sein Gefieder. Als Käfigvogel erwirbt er sich durch sein nettes Aussehen und seine Zutraulichkeit sofort die größten Sympathieen des Liebhabers.

Schon nach unserm Bilde, bei dem allerdings der Unterschied in der Höhe des

Laufes (s. unten) bei den beiden kleinen Species nicht recht wiedergegeben ist, ist es klar, daß der Zwergstrandläufer eine ganz andre, „gute“ Art, als der Temminck'sche ist. Es ist unbegreiflich, daß man früher beide Arten verwechselt bzw. identificirt hat. Wer je diese Thierchen zu beobachten Gelegenheit hatte, weiß, daß eine Verwechslung vollkommen ausgeschlossen ist.

3. Der Temmincksstrandläufer (Tr. Temmincki) endlich, der kleinste von allen, gleicht in seinem Aeußeren mehr einem Uferläufer (*Actitis hypoleucus*) en miniature, als dem Zwergstrandläufer. Das metallisch schimmernde Dunkelashgrau der Oberseite, die dunkelgraue etwas gesprenkelte Brust und der nur trübweiße Bauch, der niedrigere Lauf, und der höhere, „Dirr, dirr“ lautende Ruf*) lassen ihn schon von Ferne von jenem unterscheiden. Auch isolirt er sich öfter von den Reisegeellschaften, um für kurze Zeit allein sein Wesen zu treiben, wobei er meist etwas scheu ist. Während der Zwergstrandläufer hochnordischer Brutvogel ist, beginnt die südliche Grenze der Brutzone des Temmincksstrandläufers schon im Norden Mitteleuropas: er soll schon auf Rügen brütend gefunden sein. Von allen Strandläufern ist er der beweglichste; merkwürdigerweise zieht er die Gesellschaft des größeren Alpenstrandläufers der des kleineren Zwergstrandläufers auffallend vor.

Die wichtigsten Maße schließlich der drei abgebildeten Species sind in Centimetern:

	Tr. alp.	Tr. min.	Tr. Temm.
Spannweite	36—37	31	29
Totallänge	20,5	15,5	14,8
Schwanz	5,2	3,8	4,7
Schnabel	3,3	1,7	1,6
Lauf	2,7	2,2	1,6

Rönigsberg i. P., den 23. November 1888.

Unsere Strandläufer.

2. Gefangenleben.

Von K. Th. Liebe.

(Mit Buntbild.)

Das Prinzip, welches der Deutsche Verein zum Schutz der Vogelwelt bezüglich der Gefangenhaltung von Vögeln von Anbeginn an vertreten hat, ist das: Keiner halte Vögel gefangen, der es nicht versteht, den Thieren die Bedingungen zu einem ihrer Natur einigermaßen angemessenen und darum behaglichen Leben zu bieten; und wenn Einer es versteht, aber nicht in der Lage ist, dies ausführen zu

*) Der ihm zu dem Namen „Napfker“ verholzen hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr.

Artikel/Article: [Unsere Strandläufer. 59-62](#)